

»Im Glück hat einer Freund die Meng«

Bewegende »Jedermann«-Inszenierung

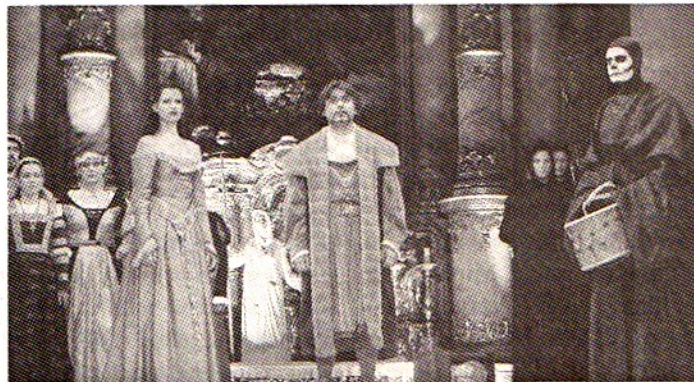
Mindelheim (dok): In einer beeindruckenden Inszenierung von Barbara Mende überzeugte der Kulturring mit der Mindelheimer Version des »Jedermann« nach der Originalfassung eines anonymen englischen Autors aus dem 16. Jahrhundert. In der eindrucksvollen Kulisse der Jesuitenkirche kam das bewegende Thema vom unbedachten Leben eines reichen Mannes zur Aufführung, der in der Blüte seiner Jahre mit dem eigenen Tod konfrontiert wird.

Es ist der tiefere Sinn eines Mysterienspiels, die Menschen nach innen zu wenden und zum Nachdenken anzuregen – dass dies den Aufführenden gelungen ist, steht wohl außer Zweifel. Im ersten Bild tanzen Menschen aller Schichten um den Lebensbaum – alt und jung, arm und reich, bis der Tod in ihre Mitte

tritt und unbarmherzig die Lebensbänder durchtrennt. Dr. Christoph Jung vermochte seiner Darstellung des Todes trotz der bedrohlichen Maske die nötige Sensibilität zu verleihen. Der Tod, von Gott gesandt, vor seinen Schrecken bei all denen, die gottgefällig gelebt hatten und bei den Unschuldigen, den Kindern, die er wie ein gütiger Vater in die Ewigkeit trug. Stellvertretend für alle, die sorglos in den Tag hineinleben, das Leben genießen, sich nicht um die Gebote Gottes scheren betrat »Jedermann« die Bühne des Lebens, überzeugend verkörpert von Franz Eberle. Selbst die Ermahnungen seiner alten Mutter, gottgefälliger zu leben, ließen ihn kalt, bis er inmitten eines ausgelassenen Festes immer wieder die Nähe des Todes spürt. Er versucht den Gedanken zu verdrängen, sich den Freuden des Festes hinzugeben,

doch als zur Gewissheit wird was er ahnt, steht er verlassen und allein. Gnädig gewährt ihm der Tod eine Stunde Aufschub – eine Stunde um einen Begleiter für seinen letzten Gang zu finden. Doch alle lassen ihn im Stich, Verwandte, Freunde, Buhlschaft, sogar seine irdischen Reichtümer, der schnöde Mammon, den er vor seinen Richter mitnehmen will, verweigert ihm die Hilfe. »Im Glück hat einer Freund die Meng«, klagt Jedermann, als ihm seine wenigen guten Werke Hilfe anbieten. Gute Werke und Glaube (beeindruckend Barbara Mende und Christiane Jung) geleiten ihn gemeinsam zum Mönch, dort soll er Buße tun. Ein großer Auftritt für den Teufel, von Wolfgang Mende meisterlich in Szene gesetzt, der kommt, um sich Jedermann zu holen. Doch weder Drohungen noch List des Teufels haben Erfolg – Glaube und

gute Werke sind stärker, der Teufel muss von seinem Plan ablassen. Ergreifend und sicherlich der Höhepunkt des Spiels die Schlußszene, als sich die Tore öffnen und den Blick auf den in gleißendes Licht getauchten Altar freigeben. Gott hat verziehen und Jedermann findet seinen Weg in die Ewigkeit. Der Kammerchor unter der Leitung von Jürgen Michels trug mit seinen Gesängen wesentlich zur erhabenen Stimmung bei den Zuschauern bei. Dass diese nicht zu bedrückend wurde, dafür sorgten die Spielleute unter Maria Hahn. Sekundenlang war es still nach der Schlußszene, bis der wohlverdiente Beifall aufbrandete, »standing ovations« für eine herausragende Aufführung, die sicherlich den ein oder anderen Besucher nachdenklich gestimmt haben mag, denn – steckt nicht in jedem von uns ein Stück »Jedermann«? ♦



Als Personifikation des »schnöden Mammons« faszinierte Dr. Peter Jung in der »Jedermann«-Inszenierung (linkes Bild). Der donnernde Schlussapplaus gebührte allen beteiligten Spielern, Sängern, Musikern und Tänzern, die mit Barbara Mendes »Jedermann«-Version derzeit in der Kulturstadt begeistern.
Bilder: Steger